

gegen Deutschland zu arbeiten. Gegen die für Russisch-Polen gegebenen amtlichen Richtlinien werden Einwände erhoben, die auf den in Furcht versetzten polnischen Patriotismus zurückzuführen sind. Diese Einwände beziehen sich wesentlich auf die plötzliche Einleitung einer Versöhnung mit Russland, die sich indessen weder auf Garantien noch auf Ueberlieferung noch auf Eroberung stützt. Wir wünschen die Vereinigung der einzelnen Bestandteile, aber diese Vereinigung Polens nötigt uns keinesfalls zum Verzicht auf überlieferte nationale Bestrebungen. Das Blatt, das diese vorsichtigen, aber viel-sagenden Worte ausspricht, ist das meist gelesene polnische Tagblatt in Warschau, erscheint unter russischer Zensur und belleissigt sich eines durchaus gemäßigten Tones. Auch der konservative »Kraj« schlägt einen oppositionellen Ton an und erklärt, 20 Millionen Menschen brauchen sich nicht mit blossen Zugeständnissen zu begnügen, sondern hätten mit vollem Recht eine nationale Existenz zu erwarten, die sich auf Garantien der Freiheit stützt. Den an der Seite Oesterreich-Ungarns kämpfenden gemischten Legionen wollten die Russen auch ihrer-seits polnische Legionen entgegensetzen. Wie wenig aber diese Bestrebungen bei den Russen Anklang gefunden zu haben scheinen, beweist eine Reihe von Äusserungen in der »Gazeta Warszawska« vom 27. Januar. Es heisst dort zum Beispiel: »Abgesehen von dem Aufruf an den Strassenecken, der mit Emphase die Bildung einer neuer Armee ankündigte, war vor einer Existenz derselben nichts zu hören. Es besteht eine gewisse Gleichgültigkeit der Gesellschaft in dieser Hinsicht. Oft hört man die Worte: Auch so schon wird genug polnisches Blut vergossen und auch so schon wird genug polnische Kraft vergeudet!«

Der Kampf um das Gehöft.

Charles Tardieu, ein Redakteur des »Figaro«, der als Korporal an der Front steht, sandte seinem Blatte eine ausführliche Schilderung von den Kämpfen in der Champagne, der wir folgendes entnehmen:

Eine endlose Winternacht liegt hinter uns. Wir haben sie auf dem Bahnhöfchen, auf spitzen und holperigen Steinen liegend, zugebracht. Gegen 7 Uhr bringen gedämpfte Stimmen und das Klirren der Bajonette an unser Ohr. »Auf!« Wir wissen nicht, ob wir zwei Stunden oder nur zwei Sekunden geschlafen haben. Warme Sonnenstrahlen lösen in uns wohnige Empfindungen aus. Vergessen ist die lange Nacht, vergessen das harte Steinlager des Bahndammes. Wir ziehen im Gänsemarsch weiter, auf schmutzigen Pfaden, die Pfeife im Munde und ein Scherzwort auf den Lippen. Ein Spatzvogel meldet: »Heut haben wir Feldbesitz! Es wird warm machen, Jungens! Nummeriert eure Knochen.«

„Halt!“ Nun wird die Geschichte ernst. Einige deutsche Granaten fliegen über unsere Köpfe hinweg, mit dem Geräusch rollender Förderkarren. Und nun beginnen auch unsere Feldgeschütze ihren kategorischen Morgen-gesang. Vor uns tut sich eine weite Ebene auf, eine endlose Flucht von Kunkelrübensfeldern, die da und dort von kleinen Erlsbüschen und Ulmen durchsetzt sind. Auch eine Landstraße schneidet das Gelände. Zu unserer Linken, am Rande der Landstraße, erheben sich einige hochragende Gebäude, die von einem Mauerreißer um-friedet sind. Es ist das Gehöft von M. Die Deutschen haben sich dort eingenistet. Sie müssen heraus!

Die Batterien tasten auf beiden Seiten nacheinander. Zögernden Fluges kreisen deutsche »Tauben« über der Landschaft. Sind wir entdeckt? Die schweren deutschen Geschütze bestreuen systematisch ein uns nahe gelegenes Gehöft. Glücklicherweise schlagen die feindlichen Geschütze ungefähr 300 Meter hinter uns ein. Wir warten. Endlich kommt der Befehl, daß wir mit den Schützen und den Juaven vorgehen sollen. Wir schauen einander an, ernsthaft und etwas nervös. Das Lachen verstummt, die Scherze ersterben. Man öffnet die Patronenpäckchen, man probiert den Gewehrverschluss, man schert Bajonett und Tornisterriemen. Es ist immer dasselbe. Obwohl wir die Eigenart dieser erwartungsvollen Minuten bereits zur Gewöhnung kennen, verfehlen sie nicht, auf unsere Nerven zu fallen, was sich in unseren Blicken, in unseren Worten und Bewegungen spiegelt. Das Lächeln auf unseren Lippen bekommt etwas Nachdenkliches. Wir setzen uns nicht zum ersten Male der Gefahr aus, aber auch die Müdigsten erinnern sich in diesen Momenten der vertrauten Gesichter einstiger Kameraden, die nun für immer verschwunden sind. Und jeder fragt sich, wessen Stirn unter den letzten Gefährten vom Tode bereits unkenntlich gezeichnet ist. Vielleicht rauchen eben jetzt einige unter uns ihre letzte Pfeife, ihre letzte Zigarette.

Endlich kommt der Befehl zum Vorrücken. Die Patrouillen schwärmen aus. Sie setzen sich aus Juaven und algerischen Schützen zusammen. Schon huschen sie eifrig Laufes in oberflächlicher Deckung über die Ebene hin. Die deutschen Geschütze bestreuen immer noch das benachbarte Gehöft. Zu unserer Rechten ist inzwischen

eine Feldbatterie aufgeföhren. Sie fällt in den Chorus ein. Wir hören die Befehle ihres Kommandanten. In den Communiqués nennt man das: Artillerieduell. Ein gewaltiges Getöse erfüllt nun die Luft. Schliesslich gibt uns eine Patrouille das Zeichen, daß das 500 bis 600 Meter entfernt gelegene Gehöft unbesetzt ist. Und so treten wir auf einen scharfen Pfiff hin aus unserer Deckung hervor. Im Lauffschritt stürmen wir ins offene Gelände hinaus, flankiert von je einer Kompanie Juaven und algerischen Schützen; die einen sind rot, die anderen weiß. Die Kanonade wächst zu einem mächtigen Chorus an, wächst von Minute zu Minute. Man hat unser Hervortreten aus dem Walde bemerkt, denn da, wo wir zwanzig Sekunden zuvor gestanden hatten, schlagen bereits Granaten ein. Die Juaven beschleunigen ihr Tempo und reißen auch die Schützen mit sich. Aber da plagen auch schon die 77 Millimeter-Granaten dicht über unseren Köpfen. Wir werfen uns platt auf die Erde. Leider zu spät. Ringsherum ertönt bereits das Sammern und Stöhnen der Getroffenen. Da wälzt sich einer mit zerfetztem Bein, blutbedeckt, auf der Erde. Andere werden sich nimmermehr erheben, ihre Köpfe sind zerschmettert, ihre Leiber aufgerissen. Man muß sie liegen lassen, diese ersten Opfer eines schönen sonnigen Morgens. Unsere Herzen sind längst abgehärtet, das blutige Schauspiel läßt uns nicht mehr erbeben. Wohl trübt eine heisse Welle tiefen Mitleides sich Augenblick lang unseren Blick, dann aber krampfen sich unsere Fäuste gornig um den Gewehrgriff. Außer Atem, bleich vor Anstrengung, erreichen wir schliesslich den Waldsaum.

Das Gehöft liegt vor uns und in verführerischer Ferne sichten wir kaum noch die Höhenzüge, von welchen herab die deutschen Kanonen Lob und Verderben über das Gelände speien. Scheinbar verübel, verlassen liegt der Hof dort drüben. Doch zwischen uns und ihm liegen die langgestreckten, kaum wahrnehmbaren feindlichen Laufgräben. Wir werden den Hof nicht mühelos in unsere Gewalt bekommen. Schon wieder kreist eine »Taub« hoch über dem Gelände, jetzt dicht über uns. Plötzlich läßt sie eine glänzende Feuergerbe fallen. Und nach zwei Minuten sendet uns auf dieses Signal hin eine deutsche 21 Zentimeter-Batterie ihre ehernen Grölze zu, vorerst wirkungslos.

„Die Marinevolkaten vor!“ brüllt unser Hauptmann und ist uns schon zehn Meter voraus. Zischend sausen uns die feindlichen Geschütze entgegen. Wir stürmen gebückt über das freie Gelände hin. Es schwirrt wie tausend Bienen um unsere Ohren. Hinter uns fallen sechs mächtige Granaten mit entsetzlichem Getöse ein. Unaufhörlich growt der Donner der Geschütze, die Kugeln pfeifen, in zerstäubenden Schollen wirbelt die Erde auf. Die Juaven hasten weiter, zu unserer Linken, flink wie Feldhasen, lachend, während zur Rechten die algerischen Schützen, festfame Kehlaute ausstöhnend, sich uns angliedern. Plötzlich schlagen dicht beim Gehöfte, auf der Landstraße, einige Granaten ein.

„Halt! Nun beginnen unsere 75 Millimetergeschütze sich einzumischen. Da kann's nicht fehlen!“ meint mein Nachbar lachend. Und in der Tat schlägt schon die zweite Salve drüber ein. Eine wilde Gemühtung erfüllt uns. Unser Hauptmann, dessen Arm durchschossen und eben notdürftig verbunden worden ist, äugt mit dem Selbstschützer nach dem feindlichen Graben hinüber und konstatiert mit einem leisen Lächeln der Befriedigung um den Mund die Wirkung unserer Feldbatterie. Eben rollt wieder eine »Kafale« in vier dumpfen Schlägen an unseren Ohren vorüber und die Schrapnell's plagen über den gegnerischen Laufgräben. Das deutsche Infanteriefeuer flaut ein bisschen ab.

„Auf! Marsch, Marsch!“ ruft der Hauptmann, indem er sich vom Boden erhebt. Aber schon flakt er, von drei Kugeln tödlich getroffen, in die Knie. Er zieht noch einmal den Degen, und indem er uns sein blutüberströmtes Antlitz zuwendet, feuert er uns ein letztes Mal zum Sturm an. Dann stirbt er. Der Leutnant springt vor. Ein rauhes Stöhnen ertönt aus aller Brust, und wie wahnsinnig stürzen wir vor. Granaten, Schrapnell's, Geschützkugeln schlagen hagelbald in unsere Reihen ein und reißen klaffende Wunden. Viele fallen auch, ohne nur einen Schrei ausgestoßen zu haben, wie vom Blitz getroffen. Andere wälzen sich schreiend in ihrem Blute, wieder andere brechen mit einem Fluch zusammen. Man hat das Gefühl, in einem Netz von Eisen und Blei vorzubringen, inmitten eines Schwarzes möderlicher Dienen. Auch der Leutnant fällt infolge einiger Bein- und Brustschüsse.

„Halt!“ kommandiert der Offiziersstellvertreter. Wie reissen uns, nach Luft schnappend, auf die Erde. Wie viele mögen wohl gefallen sein? Keiner wagt es, und keiner kümmert sich darum! Noch trennen uns 500 Meter vom Gehöfte. Wir sind außer Atem, in Schwelch gebadet, die Kehle ist wie ausgetrocknet, die Nerven krampfen sich in fürchterlicher Spannung, der Puls klopt und hämmert, die Ohren sind von einem be-täubenden Brausen erfüllt. Und immer noch toben die Geschütze weiter, ertönt noch wehen die Geschützkugeln ihr surrendes Netz um uns und zischen in den seltenen Kunkelrübensblättern. Schnell, schnell, machen wir ein Ende! Diese Unbeweglichkeit verursacht Todesqualen.

Aber wir müssen warten, bis sich die Juaven und Algerier uns wieder angeschlossen haben. . . . Aber da kommen sie ja schon!

Das Kommando: „So schnell wie möglich kriechend vordringen!“ erschallt. Und schon geht's auf allen Viere durch den aufgeweichten Acker. Man sieht nur noch die wellenförmigen Bewegungen unserer Rücken im Rückenfeld. Der Schwelch rumpft uns in die Augen und macht uns blind. Man empfindet das groteske Bedürfnis, sich zu schneuzen.

„Vzz, vzz, vzz, päng! päng! bumm, bumm, kkrach, kkrach, erklingt die Hüllenmusik. Alle Geister der Zerstörung und Helfershelfer des Todes scheinen in diesem Erdwinkel der sonst so idyllischen Champagne entfesselt worden zu sein. Hundert, zweihundert, dreihundert Meter legen wir auf diese Weise ohne große Verluste zurück. Unsere leichten Feldgeschütze scheinen gut vorbereitet zu haben, denn das feindliche Feuer verliert allmählich an Intensität und Schlagkraft. Hinter uns bricht nun das ganze Regiment im Lauffschritt aus dem Gehöft heraus.

Immer noch tobt unsere Artillerie in rückwärtiger Stellung weiter. Werden sie uns etwa gar in den Rücken schleichen! Mühten sie doch mit ihrem Segen aufhören! Plötzlich erhebt sich ein Juavenunteroffizier bolzgerade, indem er seine Checkia an der Spitze des Bajonettes wild hin und her schwenkt. Zwei Sekunden nur bleibt er aufrecht, wie durch ein Wunder, dann bricht er, von Kugeln durchlöchert zusammen. Aber sein Opfer war nicht umsonst. Der Beobachtungsoffizier hat ihn gesichtet, noch einmal rollen die Geschütze, dann verstummen sie. Kommandorufe erschallen dicht hinter uns. Auf der linken Flanke erhebt sich ein frenetisches Geheul. Die Juaven werfen die Tornister weg und stürzen wie die Löwen vorwärts. Im Handumdrehen haben auch wir uns unseres Ballastes entledigt, und mit vorgehaltenem Bajonett rennen wir, wie die Weissen brüllend, gegen den feindlichen Laufgraben an.

Da plötzlich setzt an den beiden Enden des feindlichen Grabens das entsetzliche entnervende Takttakt der Maschinengewehre ein, uns im Halbkreis nieder-mähdend. Sie schießen tief. Die in die Beine getroffenen Soldaten machen festsame, kacknarartige Kadrolen. Ueber unseren Häuptern brüllen die Kanonen ihren endlosen, fürchterlichen Chor.

Vom Tage.

Der Thronfolger in Pola. Gestern nach 11 Uhr vor-mittags traf der Thronfolger mit dem Hofsonderzug in Pola ein und wurde von den amwesenden Spitzen der Zivil- und Militärbehörden ehrfurchtswoll begrüßt. Als der Hofzug in den Bahnhof einfuhr, wurde auf allen Schiffen über Flaggenbefehl die kleine Flaggengala ge-hält; der Geschützsalut unterblieb. Das Hoflager be-zog der Thronfolger auf der »Lacroma«. Auch die außer-halb des Arsenalsgitters stehende Menge begrüßte den Thronfolger, als sie seiner ansichtig wurde, in der ehr-erbietigsten Weise. Zu Mittag fand ein Diner auf S. M. S. »Viribus Unitis« statt, abends ein Abend-essen zu 140 Gedecken im Marinekasino. Am Ehren-tisch saßen: Erzherzog Karl Franz Josef, Admiral Haus, Vizeadmiral v. Schmeltz, Vizeadmiral v. Kirchmanr, Vizeadmiral Njegovan, Vizeadmiral Flebber, Vizeadmi-ral Eßler, Kontreadmiral v. Louis-Wawel, Kontreadmi-ral Willenik, Kontreadmiral Seidenfacher, Kontreadmiral Meyern-Hohenberg, Generalstabsarzt Dr. Kumlewski, Generalmajor Stejnar, Generalmajor Hlavacek, General-major Prinz Lobkowitz, Generalmajor v. Sperl, Ge-neralmajor Szentgyörgy, Generalingenieur Pjlinger, El-nenschißskapitän v. Rhupech, Marineoberkommissär v. Sauer. Es waren vertreten die Spitzen aller Militär- und Zivilbehörden.

Vorzeltige Ablegung der Reifeprüfung. Da nunmehr auch die Geburtsjahrgänge 1895 und 1896 zum Land-sturm dienste mit der Waffe einberufen wurden, so hat das Unterrichtsministerium auf alle Mittelschulen einen Erlaß gerichtet, demzufolge auch die in den genannten Jahren geborenen Schüler die Reifeprüfung vor An-tritt ihres aktiven Militärdienstes ablegen können; das-selbe gilt auch für die im Jahre 1897 geborenen Schüler, die nach freiwilliger Meldung für den Heeresdienst tau-glich befunden werden. Ebenso können die 1895 und 1896 geborenen Schüler, falls sie die Reifeprüfung schon im letzten Termin versucht hatten, sich nunmehr, im Falle ihrer Tauglichkeit, der Reifeprüfung von neuem unter-ziehen. — Schüler der vorletzten oder einer niederen Klasse, die zum Landsturm dienste einberufen wurden, können sofort, falls sie sonst die nötige Reife aufweisen, das Jahreszeugnis über die von ihnen zuletzt besuchte Mittelschulklasse erhalten, so daß sie auf Grund dieses Zeugnisses um die bedingte Zuerkennung des Einjährig-Freiwilligenrechtes ansuchen können.

Mark- und Frankwährung. Der Einzahlungskurs für die in der Frankwährung auszufertigenden Post-anweisungen nach dem Deutschen Reich wird ab 1. März 1915 mit 100 Mark gleich 131 Kronen 58 Heller 100 Kronen gleich 76 Mark) und der Einzahlungskurs für die in der Frankwährung auszufertigenden Post-

anweisungen für Kriegsgeld dem gleichwertig festgesetzt.

Rein M. ministerium bahndirektor boten.

Die Ver- fer Angelei seiner letzten geführten G- gheber bes- kam auch b- sich der Ver- bei der Ver- Landesverw- in Pola. In- zu erhalten.

Nachrichte im gestrigen schiffskapitän angeben; haben werde

Diebstahl dolf Umar- Gebränge de- gestohlen. — Euphemia T- unbekannt- geschmückte- Galbringe o- kettchen (6 K- nen) und el- Werte von 50- Polci seine- Burtschen im- Versuch abzu- abzichen, da

Nachrichte auf den Son- veranlaßten „Gesang“ un- zu hören, w- die Woche k-

Ein unvor- führer Andre- Galopp so un- Maria Zeml- Verletzungen

Funde. In- Gelbbüsch- einem Rosenk- graumollener- einander verb- und bei der

Kriegsgefa- gerieten: Joha- zin vom 47- 97. Jk. (Ela- bodskoj); Kob- mo Sibeu, 20- (Varnau); V- Riccardo Leka- (Sinfakent); P- Guido Bassi. Giuseppe Bin- Nisch.

Preisserhöhh- Kaffeeleder ha- des Kaffees un-

Wie hohe- nährungsfrage klärung über- tragen, soll jeh- sein. Die bekan- Rodkunst, Fra- Aufgabe unterz- Werken unter- zugleich sparfam- Es ist im Verla- Neuttschein ers- ist in jeder B- lange man es v- Neuttschein geg- schließlich Kreuz- nett ausgestattet- Nährwert der S- zepte über Supp- gerichte, einfache- Fischgerichte, Bro- Gemüse, Kartoff- zu Gultas um-

anweisungen nach Station, sowie der Postanweisungen für Kriegsgefangene, Internierte und Konfinierte mit dem gleichen Tage mit 100 Franken gleich 110 Kronen festgesetzt.

Kein Alkohol bei Militärtransporten. Das Kriegsministerium hat bei allen Militärtransporten im Eisenbahnverkehr den Genuß alkoholischer Getränke verboten.

Die Verlegung des Landes-Krankenhauses. Mit dieser Angelegenheit hatte sich auch der Gemeinderat in seiner letzten Sitzung zu befassen. Aus der hierüber abgeführten Erörterung geht hervor, daß sämtliche Mitglieder des Rates dem Plane abgeneigt sind. Dies kam auch bei der Abstimmung zum Ausdruck, indem sich der Beirat für die genaue Einhaltung des seinerzeit bei der Uebernahme des Gemeindefrankenhauses in die Landesverwaltung zustande gekommenen Vertrages halten will. In diesem verpflichtete sich nämlich das Land, in Pola für immerwährende Zeiten ein Krankenhaus zu erhalten.

Richtigstellung. Durch ein unliebsames Versehen wurde im gestrigen Blatte der Beitrag des Herrn Lintenschiffskapitän zu Kriegsfürsorgezwecken mit 40 Heller angegeben; es muß, wie unsere Leser selbst gefunden haben werden, natürlich 40 Kronen heißen.

Diebstähle. Dem militärischen Arsenalarbeiter Rudolf Ukmar wurde in der Via Castropola Nr. 24 im Gedränge der Soldaten die Geldbörse mit 12 Kronen gestohlen. — In das Wohnzimmer der Wäscherin Euphemia Fanchi drangen während ihrer Abwesenheit unbekannte Diebe ein und stahlen einen mit Steinen geschmückten Goldring im Werte von 36 Kronen, zwei Goldringe ohne Steine im Werte von 8 Kronen, eine Goldnadel mit einem Steine (12 Kronen), ein Halskettchen (6 Kronen), vier Ringe aus Doublegold (6 Kronen) und ein Anhängsel aus demselben Material im Werte von 50 Heller. — Als der Marinekanzlist Joachim Koci seine Wohnung verlassen hatte, versuchten zwei Burschen im Alter von etwa 16 Jahren, ihr einen Besuch abzustatten, mußten aber unverrichteter Dinge abziehen, da sie gestört wurden.

Nächtliche Ruheförderung. Die Nächte von Samstag auf den Sonntag und von Sonntag auf den Montag veranlaßten wieder verschiedene Bummler, durch ihren „Gefang“ und durch andere Ausschreitungen die Ruhe zu stören, wobei es auch zu Widersehlichkeiten gegen die Woche kam.

Ein unvorsichtiger Kelter. Der sechzehnjährige Karrenführer Andreas Surina ritt durch die Via Arena im Galopp so unvorsichtig, daß er hierbei die vierjährige Maria Zemlja zu Boden warf, die natürlich verschiedene Verletzungen davontrug.

Funde. In der Via Cenibe wurde eine schwarze Geldbörse mit 8 Kronen 10 Heller Inhalt und mit einem Rosenkranz, auf der Piazza Alghieri ein Paar grauwollener Handschuhe, in der Bahnhofstraße zwei mit einander verbundene englische Rassen Schlüssel gefunden und bei der Polizei abgegeben.

Kriegsgefangene Trieste. In russische Gefangenschaft geraten: Johann Gabrieli (Moskau); Roberto Bugzin vom 47. IR. (Moskau); Carlo Gerotti vom 97. IR. (Clabuga); Francesco Siega, 17. IR. (Slobodskoj); Rodolfo Brezar, 17. IR. (Slobodskoj); Udelmo Cibeu, 20. Jäger-Bat. (Moskau); Dionigi Bombig (Varnaul); Augusto Pizziga, 97. IR. (Kropivnja); Riccardo Leban, 97. IR. (Moskau); Giuseppe Toros (Zaschkent); Paolo Demori, Einj.-Freiw. im 5. LR.; Guido Vassil. In serbische Gefangenschaft sind geraten: Giuseppe Bin, 5. LR.; Arrigo Elbivnik, beide in Nisch.

Preiserhöhung in den Kaffeehäusern von Triest. Die Kaffeeflecker haben beschloffen, vom 1. März den Preis des Kaffees um 4 Heller zu erhöhen.

Wie koste ich gut und zugleich sparsam? Die Ernährungsfrage ist jetzt der leitende Gesichtspunkt. Aufklärung über Volksernährung in breitere Schichten zu tragen, soll jetzt die Arbeit aller dazu berufenen Leute sein. Die bekannte Schriftstellerin auf dem Gebiete der Kochkunst, Frau Käthe Koch-Nicolai, hat sich dieser Aufgabe unterzogen und ein 97 Seiten umfassendes Werkchen unter dem Titel „Wie koste ich gut und zugleich sparsam? Oesterreichische Küche“ herausgegeben. Es ist im Verlage der E. B. Endersschen Kunstanstalt in Neutitschein erschienen und kostet bloß 60 Heller und ist in jeder Buchhandlung zu haben; wo nicht, verlangen man es von der Buchhandlung Rainer Hosh in Neutitschein gegen Voreinsendung von 65 Heller einschließlich Kreuzbandporto. Die Verfasserin leitet das nett ausgestattete Büchlein mit Betrachtungen über den Nährwert der Speisen ein. Es folgen nun an 250 Rezepten über Suppen, billige Suppenbelegungen, Kleinfleischgerichte, einfache Fleischgerichte, billige Fleischgerichte, Fischgerichte, Braten, Eierspeisen, kaltes Nachtmahl, über Gemüse, Kartoffelgerichte, Hülsenfrüchte, Reis, Beilagen zu Gulasch usw., Knödel, Maisspeisen, Mehlspeisen,

Schmarrn, Strudel, süßer Nachtsch, Torten, Brotbacken (Schwarzbröt, Malsbröt, Kartoffelbröt, Reisbröt, und so manches andere und schließlich billiges Milchbröt als Ersatz für Semmeln. Das Büchlein wird jeder Hausfrau, sei sie eine ausgelehrte Köchin oder nicht, ein wertvoller Beisatz in der jetzt teureren schweren Zeit sein, es wird Antwort geben auf die Frage: „Was soll ich heute kochen?“

Der Arbeiter unter den Kriegsgesetzen. Als Heft VI des „Praktischen Führers durch die österreichische Gesetzgebung“ ist nunmehr eine Flugchrift unter dem Titel „Der Arbeiter unter den Kriegsgesetzen“ erschienen. Zahlreiche Arbeiter, besonders aber die Eisenbahner, stehen jetzt nicht unter normalem Recht.

Die Vertreibung der Russen aus der Bukowina hat überall das Interesse an diesem in weiteren Kreisen nur wenig bekannten Lande geweckt und es kommt daher eine neue, sehr hübsche Karte des Verlages der Kartogr. Anstalt G. Freytag u. Berndt, Ges. m. b. H., Wien, 6. Bez., Schottenfeldgasse 62, gerade zurecht. G. Freytags Karte der Bukowina 1:400.000 ist in 7 Farben hergestellt und enthält sehr viele Ortsnamen. Dadurch, sowie durch eine ausdrucksvolle Geländedarstellung, endlich durch die Bezeichnung der bewaldeten Partien zeichnet sich die 40:55 Zentimeter große Karte, deren Preis von 30 Heller, mit Postaufendung 35 Heller, äußerst niedrig ist, besonders aus.

Armee und Marine.

Hafenadmiralats-Tagesbefehl Nr. 60.

Marineoberinspektion: Linienschiffsleutnant Schacher-mayr.

Garnisonsinspektion: Hauptmann Bazalla vom Landsturm-Infanterieregiment Nr. 26.

Ärztliche Inspektion: Linienschiffsarzt d. R. Doktor Weiser.

Im Ruhestand verlegt. Der Kaiser hat die Uebernahme des Marine SUPERIORS Anton Jaki nach dem Ergebnisse der auf sein Ansuchen erfolgten Superarbitrierung als inaktiv und die Uebernahme des Ober-Maschinenbetriebsleiters 2. Klasse Rudolf Stezak nach dem Ergebnisse der Superarbitrierung als zum berufsmäßigen Dienste untauglich, vorübergehend zu Diensten bei stabilen Behörden und Anstalten geeignet, in den Ruhestand angeordnet.

Volkswirtschaft.

Englands Ernährung.

Um ein ungefähres Bild des englischen Bedarfes an Nahrungsmitteln zu geben, seien hier einige vergleichende Ziffern von 1912 angeführt, die für heute natürlich nicht entscheidend sind, aber doch einen beiläufigen Maßstab geben. England, das etwa 6 Millionen Einwohner weniger hat als Oesterreich-Ungarn und 20 Millionen weniger als das Deutsche Reich, erntete im genannten Jahre 16 Mill. Mztr. Brotgetreide (Weizen und Roggen), Oesterreich-Ungarn 112 und Deutschland 160 Mill. Mztr.; ferner erntete England 58 Mill. Mztr. Kartoffeln, Oesterreich-Ungarn 185 und Deutschland 502 Mill. Mztr. Der Viehstand betrug 1912 in Millionen Stück: Rindvieh: England 11,9, Oesterreich-Ungarn 16,5, Deutschland 30,2; Schweine: England 4, Oesterreich-Ungarn 14, Deutschland 21,9; Schafe und Ziegen: England 28,9, Oesterreich-Ungarn 11, Deutschland 5,8. Insbesondere Deutschland hatte also zehnmal so viel Brotgetreide, fast neunmal so viel Kartoffeln, fast dreimal so viel Rindvieh, mehr als fünfmal so viel Schweine als England und nicht einmal andert-halbmal so viel Einwohner als dieses. Nur in der Schafzucht übertrifft England das Deutsche Reich, aber diese verschuldet eben die Schwäche der englischen Landwirtschaft.

Nordfrankreich — eine Kornkammer Deutschlands für 1915.

Eine Kornkammer für das Jahr 1915 könnte Nordfrankreich für Deutschland werden. Bei vorsichtiger Schätzung dürfte mindestens eine Million Hektar mit Sommersaaten bestellt werden können. Kalk- und regelrechter Lehm Boden wechselt ab mit den fruchtbarsten Wiesen. Nach dem Urteil erfahrener Landwirte ist auch ohne Düngung bei dem vorhandenen Boden eine gute Mittelernte zu erwarten. Die Bodenkultur steht freilich in Nordfrankreich auf keiner besonders hohen Stufe. Vorteilhaft für die Bestellung dürfte die Tatsache sein, dass an vielen Stellen die Ernte des Vorjahres nicht eingebracht ist, sondern auf den Feldern verfaulte. Gut erhalten von der vorjährigen Ernte sind nur noch die Zuckerrüben. Der schwache Frost hat nur ganz geringen Schaden angerichtet. Die Verkehrsverhältnisse sind gut, da fast überall gute Landstrassen an die Rübenfelder herangehen. Auch für die Frühjahrsbestellung der Felder, soweit nicht die einhei-

sche Bevölkerung dafür herangezogen werden kann, dürften Arbeitskräfte genug zur Verfügung stehen. An manchen Stellen ist eine Frühjahrsbestellung schon vorbereitet durch das Ausfahren des Düngers auf die benachbarten Felder. Den Militärbehörden dürften landwirtschaftliche Sachverständige beigeordnet werden, um eine vorschriftsmässige Bestellung der Felder in den kommenden Frühjahrsmonaten durchzuführen. Wenn dann die Kriegssaaten grünen und reifen, dann erfüllt sich in deutschem Sinne das Wort des Dreissigjährigen Krieges, dass der Krieg den Krieg ernähren muss. Dann werden aber auch die Feinde erfahren, dass der deutsche Pflug schwer aus dem Boden herauszuziehen ist, in dem ein deutscher Landwehrmann seine Furchen gezogen hat!

Allerlei.

Eine köstliche Verwechslung.

In dem »Journal de Alagoas«, einem in Maceio in Brasilien erscheinenden Blatte, findet sich an erster Stelle ein als besonders wichtig bezeichneter Aufsatz, der mit nachstehenden Sätzen (in wörtlicher Uebersetzung) beginnt:

„Das Zentrum Oesterreichs, das Mac Donald Stuart zum erstenmale im Jahre 1862 durchquerte, ist noch eine unerforschte Gegend. Viele seiner Eingeborenen kennen den weissen Menschen noch nicht. Die Sitten vieler seiner Stämme, die dort leben, erinnern an diejenigen der europäischen Steinzeit. Die Wilden, deren Leben oft sehr lang ist, ernähren sich von Waldfrüchten; ihr Leben vergeht im steten Kampfe mit den merkwürdigen Känguruhs. Irgendein Dichter könnte sich an ihm zu einer Beschreibung des goldenen Zeitalters begeistern; es ist das süsse Nichtstun des ersten Menschen, der an dem morgigen Tag nicht zu denken braucht. Weiber und Kinder jagen um das Lager herum auf Eidechsen, Ratten, Schlangen und Frösche, woraus ihre tägliche Speise besteht. Im Walde suchen sie Kräuter, die — zwischen Steinen gepflanzt — als eine Art von Salat dienen. Ab und zu unterbricht ein Trupp Känguruhs dieses faule und primitive Leben. Während einiger Tage ändert sich der Anblick des Lagers. Das ist die Einführung der Junglinge des Stammes in die religiösen Pflichten, wobei grosse Spaziergänge unternommen und glänzende Feste gefeiert werden.“

Des weiteren wird das Leben und Treiben dieser angeblichen Oesterreicher geschildert, insbesondere ihre Kriegstänze und ihre Kampfesgebräuche. Selbstverständlich handelt es sich um eine Verwechslung von »Austria« und »Australia«. Dass aber diese Verwechslung möglich ist, beweist den gewaltigen Hochstand der brasilianischen Presse. Man würde ja auch noch ein, wenn auch ganz geringes Verständnis für die Möglichkeit einer solchen Verwechslung haben, wenn nicht über dem Aufsatze mit gewaltigen grossen Lettern stünde: »Der Krieg. Wichtige Informationen über die kriegführenden Länder.«

Weiterbericht

des Hydrographischen Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 1. März 1915.

Allgemeine Uebersicht:

In der Monarchie zumelst bewölkt, einzelne Schneefälle, schwache veränderliche Winde und Kalmen; an der Adria halb heiter, schwache nordöstliche Winde und Kalmen. Die See ist fast ruhig.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Bewölkt, Regen, schwache veränderliche, später wahrscheinlich frische ostnordöstliche Winde, nachts wärmer, tagsüber geringe Aenderung gegen den Vortag.

Beobachtet: Gestern 8 Uhr 22 Min. 22 Sek. abends Beginn eines katastrophalen Fernnebels mit der Magalmahase um 8 Uhr 49 Min. abends. Wirkliche Bodenbewegung in Pola 0·2 Millimeter, geschätzter Herabstand 8000 Kilometer.

Barometerstand 7 Uhr morgens 758·2

„ 2 „ nachm. 756·1

Temperatur um 7 „ morgens — 0·6

„ 2 „ nachm. 6·2

Regenüberschuß für Pola: 197·6 mm.

Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9·0°.

Ausgegeben um 3 Uhr 15 nachmittags.

Polas Straßennamen und sonstige Ortsbenennungen im Gebiete von Pola.

Von Fachlehrer G. Kern. — 60 Heller.

Vorrätig in der

Schrinner'schen Buchhandlung (G. Mahler).

Ausweis der Spenden.

Der Administration des „Polaer Tagblattes“ sind neu eingelaufen:

Für Witwen und Waisen der Gefallenen der gesamten bewaffneten Macht:

Tischgesellschaft der Stabs- u. höheren Unteroffiziere auf S. M. S. „Gamma“ K 25.—
Kein fremdes Wort für das, was deutsch gut ausgedrückt werden kann „ 29.—

Für den Zweigverein Pola vom „Roten Kreuze“:

Veteranenverein in Pola K 10.—
Frau Agata Ivić „ 2.—
Pinkaabend Carpano „ 10.—
Sammlung Albona „ 17-26

Zusammen . K 93-26

bereits ausgewiesen . „ 5236.—

Totale . K 5329-26

Abgeführt . „ 4918-45

Abzuführen . K 410-81

Zu Händen des Präsidiums des hiesigen Frauenhilfsvereines vom Roten Kreuze für Triest und Istrien sind für dessen humane und edle Zwecke folgende Spenden eingelaufen:

Inhalt der Sammelbüchsen Nr. 101—150 des „Roten Kreuzes“ vom 15. bis 1. i. Mts.:

- Arsenalskommandokanzlei 24 K 89 h; Gasthaus Coslovich 1 K 14 h; Milchhandlung Gaudenzi 1 K 18 h; Tabaktrafiken: Smuč 5 h; Soricich 24 h, Draghielichio 1 K 55 h, Teichert 1 K 43 h, Birk 1 K 64 h, Blesich 72 h, Cuizza 27 h, Kantine Tricoli 6 K 89 h, Charvat 85 h, Zuccon, Medolino 1 K 13 h; Arsenalstor Nr. VI 58 K 38 h; Arsenalstor Nr. VIII 15 K 5 h; Arsenalstor Nr. XII 48 K 89 h; Marinespital 3 K 42 h; Festungsspital Nr. II 8 h; Marinekaserne 14 h; Landsturnoffiziersmesse 26, Pola 8 K 72 h; Kolonialwarenhandlung Salamon 66 h; Marinekonsumverein 2 K 12 h; Gendarmeriekaserne, Via Dignano 3 K 2 h; Café „Stella Polare“ 3 K 16 h; Restaurant Bose 3 K 8 h; Kolonialwarenhandlung Demori 1 K 70 h; Spirituosenhandlung Wiedenhofer 1 K 26 h; Gasthaus Bigollo 6 K 49 h; Gasthaus Abramich 67 h; Gasthaus „Cervo d'oro“ 30 h; Bäckerei L. Dekleva 5 K 25 h; Bäckerei M. Dekleva 1 K 13 h; Grünzeughandlung Gianella 55 h; Restauration Maschinenschule 1 K 16 h; Gasthaus Verbanaz 58 h; Papierhandlung Mattiassi 75 h; Gasthaus „Alla Marina“ 3 K 11 h; Artillerieoffiziersmesse Altura, 1/4. Marschkomp. 8 K 63 h; Gasthaus Blascovich 76 h; Tabaktrafik Valentich 1 K 98-h. Zusammen 223 K 2 h.

Einladung

zu der morgen Mittwoch den 3. März um 5 Uhr p. m. im „Politeama Ciscutti“ stattfindenden

Varieté-Vorstellung

deren Reinertragnis dem „Roten Kreuze“ zufließt.

Die Mitwirkenden sind:

1. Fräulein Antoniette Aloich-Allacevich des Wiener Konservatoriums;
2. Der zehnjährige Knabe Hollesch;
3. Unteroffiziere der k. u. k. Kriegsmarine;
4. Die k. u. k. Marinemusik unter persönlicher Leitung des Kapellmeisters Herrn Franz Jaksch.

Das Programm ist bei der Theaterkasse erhältlich.

Die Theaterräumlichkeiten werden unentgeltlich vom Eigentümer zur Verfügung gestellt.

Die Eintrittspreise sind: Loge 7 K, Fautouilsitz 2 K, Parterresitz 1 K 50 h, Eintrittskarte 1 K 20 h, Galeriesitzplatz 1 K, Galeriestehplatz und unnumerierte Sitze 50 h.

Der Kartenvorverkauf findet an der Theaterkasse den 1. und 2. März statt.

Danksagung.

Die gefertigte Familie dankt auf diesem Wege allen jenen, welche ihrem innigstgeliebten Gatten und Vater

Josef Bombig

das letzte Geleit gaben und die schönen Kränze widmeten auf das herzlichste.

POLA, am 2. März 1915.

Familie Bombig und Vizina.

Kriegsausgabe des Deutschen Flottenkalenders für 1915.

Preis K 1-30

Vorrätig bei

E. Schmidt, Buchhandlung, Piazza Foro 12.

Kleiner Anzeiger.

(Ein gewöhnliches Wort 4 Heller, ein fettgedrucktes Wort 8 Heller; Minimalsätze 50 Heller. — Für Anzeigen in der Montagsnummer wird die doppelte Gebühr berechnet.)

Zu vermieten:

- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Villa Rest, Monte Paradiso. 570
- Zwei Zimmer, Küche, Kabinett samt Zubehör zu vermieten. Via Lepanto 14. Nähere Auskunft erteilt: Blaskovic Johann, Via al Monte 1. 557
- Möbliertes Kabinett mit separatem Eingang zu vermieten. Via Carlini 38, I. 580
- Wohnung, bestehend aus zwei Zimmern, Kabinett, Küche und Zubehör zu vermieten. Via Carlo Defranceschi 38. 561
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Veterani 17, Parterre. 562
- Ein oder zwei möblierte Zimmer mit Küche, Bad und Gas zu vermieten. Piazza Port'Nuova 5, 3. St. 566
- Kleines Zimmer bei deutscher Familie zu vermieten. Via Siffano Nr. 7, 2. St. 568
- Möbliertes Kabinett zu vermieten. Via Giovia Nr. 25, 1. St. 552
- Schön möbliertes Zimmer mit 1 oder 2 Betten sofort zu vermieten. Via Veterani 7. 550
- Möbliertes Zimmer, ruhige Lage, zu vermieten. Via Petrarca 12, 1. St. 549
- Großes schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlini 3, Mezzanin. 543
- Schön möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Carlo Defranceschi 19, 1. St. Anzulegen Via Siffano Nr. 37. 554
- Möbliertes Zimmer zu vermieten. Via Lacea Nr. 22. 536

Zu verkaufen:

- Große Grundrealität in der Via Stana, angrenzend Kaiserwall, an der Tramwaylinie, ein bloc sehr preiswürdig zu verkaufen. Auskunft Contrad Carl Gyner, Trieste, Via Ruggero Manna 3. 47/2
- Ein schöner, fast neuer Kinderschlafwagen ist zu verkaufen. Via Lacea 51, 1. St. 565
- Lebutter, Primaware, per Kilo Kronen 3.60, Nachnahme 5-Kilo-Postpakete. Täglich Versand. Elio Premovitch, Risorta 2, Trieste. 558
- Seltene Okkasion! 23 Stück Diamant- und Brillant-Ringe und 8 Paar Ohrgehänge von meiner Konkursmasse billigst zu verkaufen. R. Sargo, Suwelker, Via Sergia 21. 40

Verschiedenes:

- Fräulein mit Jahreszeugnissen sucht Posten als Wirtschafterin. Adresse: Corchia Francesco Giuseppe 4, 1. St. 563
- Langenscheidts engl. Unterrichtsbriefe und Mayer's Konversationslexikon, neueste Auflage, zu kaufen gesucht. E. Schmidt, Buchhandlung, Pola, Foro 12. 559
- Elegante Vorzimmerwand mit Spiegel zu kaufen gesucht. Fr. Marie Engels, Via Veterani Nr. 15 767
- Einfache Hauskost gesucht. Adresse an die Adm. b. V. 569
- Schöne Häuser und Grundrealität für jedes Geschäft (mit Gastwirtschaft) geeignet, San Polcarpo, billigst zu verkaufen. Günstige Zahlungsmodalitäten. Auskunft bei Contrad Carl Gyner, Trieste, Via Ruggero Manna 3. 47/1
- Okkasion! Pendeluhren zu allen Möbeln passend, solange der Vorrat reicht, zu alten Preisen zu haben bei Hollesch, Foro 13. 475

Der als Militär-Strafverteidiger wirkende

Advokat Dr. L. Scalier

hat seine Kanzlei und Wohnung in Pola, Viale Carrara 3, II. Stock (Narodni Dom).

Kino „Ideal“

Heute letzter Aufführungstag des schönen Films

Margarete Wendland

oder

Leutnant Sanden

dargestellt von der unübertrefflichen Künstlerin

Henny Porten.

Anfang um 3 Uhr nachmittags.

Nur keine Angst

vor der asiatischen Cholera, denn wir können uns vor dieser Seuche durch hygienische Lebensweise sicher schützen

Halten wir unseren Magen in Ordnung und trachten wir auf größte Reinlichkeit. Waschen wir öfter am Tage Gesicht und Hände und schlütten wir jedesmal in das Waschwasser ein wenig Lysoform-Desinfektionsmittel. Laut Versuche in dem berühmten Greifswalder Institut des Geheimrats Prof. Loeffler vernichtet die 2%ige Lysoformlösung innerhalb einer Minute die Bazillenkulturen des Cholera vibrio.

Lysoform sei überall vorrätig.

Die Preise der Originalflaschen sind K —80, 1-60, 2-80 und 4-60 in jeder Apotheke und Drogerie. Auf Wunsch senden wir jedermann gratis und franko eine sehr interessante Broschüre vom k. u. k. Rat Dr. Aladar Kovach, Direktor der Rettungsgesellschaft, mit dem Titel „Wie schützen wir uns gegen die Cholera“. Größeren Firmen senden wir auch mehrere Exemplare. 300

Dr. Keleti & Muranyi, chem. Fabrik UJPEST.

Kino „Minerva“

Heute und an folgenden Tagen tritt

Henny Porten

in Ihrer größten Hauptarbeit

„EVA“

auf.

Nächstens werden wir diese berühmte Künstlerin in dem großartigen Film

„Das Opfer“

bewundern.